

Stadtentwicklung HOCH³

Bremen, Leipzig, Nürnberg – Drei Städte ziehen Bilanz

FORMATE

ERFOLGE

POSITIONEN

koopstadt

STADTENTWICKLUNG
BREMEN, LEIPZIG, NÜRNBERG



NATIONALE
STADT
ENTWICKLUNGS
POLITIK

FAMILIENFOTOS



BREMEN 2009



NÜRNBERG 2010



LEIPZIG 2010



BREMEN 2010



BREMEN 2011



NÜRNBERG 2011



LEIPZIG 2011



NÜRNBERG 2012



LEIPZIG 2012



LEIPZIG 2013



NÜRNBERG 2013



BREMEN 2014



LEIPZIG 2014

Neun Jahre koopstadt

koopstadt ist ein auf den Zeitraum von bislang neun Jahren angelegtes Gemeinschaftsprojekt zur interkommunalen Zusammenarbeit im Bereich der integrierten Stadtentwicklung.

Bremen, Leipzig und Nürnberg – drei Städte mit vergleichbaren Strukturen und dennoch unterschiedlichen Planungskulturen – tauschen sich aus und lernen voneinander.

Im Kontext der Leipzig Charta ist koopstadt:

- ein Labor zur Entwicklung von Methoden, Prozessen und Formaten der integrierten Stadtentwicklung,
- eine Austauschplattform, um auf Augenhöhe aktuelle Fragestellungen, Entwicklungsimpulse oder Zukunftsthemen zu spiegeln,
- Katalysator und Motor, um eigene Prozesse zu reflektieren und zu verstärken,
- ein Kommunikationsinstrument gegenüber dem Bund und der Fachöffentlichkeit, wobei neue Lern- und Austauschformate erprobt werden sollen.

Dieses Modellprojekt wird im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördert.



THEMEN

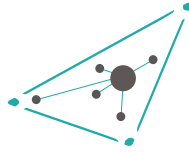
URBANE
LEBENSQUALITÄT,
ÖKOLOGISCHER
WANDEL
UND SOZIALER
ZUSAMMENHALT

REGIONALE
KOOPERATION,
RÄUMLICHE
VERNETZUNG
UND NEUE
AKTIONSRÄUME

ÖKONOMISCHE
INNOVATION,
KREATIVE
MILLIEUS UND
BETEILIGUNG

PROJEKTFAMILIEN

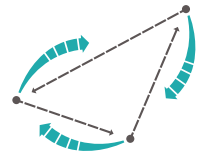
Bildung im
Quartier



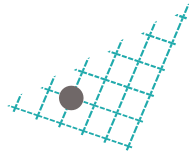
Stärkung der
Innenstadt



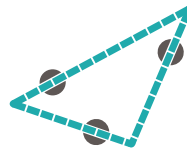
Klimagerechte,
nachhaltige Stadt-
und Quartiers-
entwicklung



Stadt ist Region



Wasser-Region



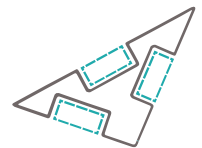
Transformations-
standorte
als Teil der Stadt



Raum für Kultur und
Kreativwirtschaft



Zwischennutzung
als Normalfall der
Stadtentwicklung



DIE THEMEN

koopstadt widmet sich drei unterschiedlichen Themenbereichen integrierter Stadtentwicklung.

In acht Projektfamilien lief die fachliche Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Institutionen und AkteurInnen der drei Städte. Dabei ging es nicht um Hochglanzprojekte, sondern um das „Graubrot“ alltäglicher Stadtentwicklung.

Zwischen 2013 und 2015 konzentrierte sich die Kooperation auf das Themenfeld „Urbane Lebensqualität, ökologischer Wandel und sozialer Zusammenhalt“.

Drei Schwerpunkte wurden hier definiert und bearbeitet:

- Bildung im Quartier
- Stärkung der Innenstadt
- Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung

Aber auch die Methoden integrierter Stadtentwicklung, Beteiligung von BürgerInnen und zivilgesellschaftlichen AkteurInnen sowie Wohnungsmarktkonzepte wurden thematisiert.

FORMATE

COACHING + REFLEXION

–

MARKENZEICHEN VON KOOPSTADT

Das zentrale Element der letzten drei Jahre von koopstadt heißt „Coaching + Reflexion“. Dabei gehen MitarbeiterInnen unmittelbar in die Prozesse der anderen Städte hinein, bringen ihre Fachkompetenz ein, wirken bei einem ganz bestimmten Projekt mit und reflektieren schließlich ihre Erfahrungen für die gastgebende und die eigene Stadt.

WORKSHOPS DER PROJEKTFAMILIEN

–

THINK TANK

Basis der Kooperation bilden die zweitägigen Workshops der Projektfamilien, in denen das Know-how zwischen den Städten ausgetauscht wurde. Diese fanden von 2009–2013 pro Projektfamilie einmal jährlich statt, wobei die gastgebenden Städte wechselten. Die Workshops sind als gemeinsamer Diskurs konzipiert, der flexibel auf die Interessen der Teilnehmenden reagiert. Im Miteinander der fachlichen und stadtentwicklungsplanerischen Sichtweisen entsteht ein offener Austausch im geschützten Raum.

Wichtige Elemente sind eine intensive Vorbereitung innerhalb der einzelnen Städte, flexible Moderationsmethoden und eine fokussierte Dokumentation.

METHODEN- WORKSHOPS

–

DREI STÄDTE IM DISKURS

Die koopStädte tauschten sich von Beginn an zu ihren jeweils eigenen Planungsinstrumenten sowie Arbeits- und Beteiligungsstrukturen aus. In der Phase 2013 – 2015 wurde dieser Austausch thematisch in drei Methodenworkshops zugespitzt. Dabei standen das „Gelingen“ und die „Defizite“ der jeweiligen Planungsmodelle und Planungskulturen auf der Agenda, aber auch Governance und Beteiligung sowie strategische Konzepte zum Wohnen.

Durch das Öffnen der Methodenworkshops für Gäste aus Ludwigsburg und München konnte eine vierte Perspektive „von außen“ eingeholt und der Diskurs dreier Städte durch weitere Sichtweisen und Erfahrungen bereichert werden.

STADTRÄTETREFFEN

–

POLITIK IM TRIALOG

Mit dem Austausch zwischen den politisch Verantwortlichen der Kommunalparlamente in Bremen, Leipzig und Nürnberg wurde eine Plattform zur Erörterung aktueller Stadtentwicklungsthemen geschaffen. Die jährlichen gemeinsamen Treffen in jeweils einer gastgebenden Stadt führten zu einer Schärfung der Argumente wie auch zu einem veränderten Verständnis in Bezug auf die Themen, Methoden, Instrumente und strategischen Projekte sowie die Ressourcen integrierter Stadtentwicklung.

KURATORIUM AUF ZEIT

–

KRITISCHER BEGLEITER

Ein fünfköpfiges Kuratorium auf Zeit flankierte koopstadt fachpolitisch, fachlich und wissenschaftlich. In offenen Gesprächen leisteten die KuratorInnen Supervision, gaben Rat, schärften Argumente und lieferten Stichworte für relevante koopstadt-Themen. Damit gaben sie dem gemeinsamen Arbeitsprozess wichtige Impulse und stellten die Außensicht her.

DIE FORMATE

Unterschiedliche Formate waren und sind ein Markenzeichen von koopstadt. Ob innovative Workshopformate, das Kuratorium auf Zeit, Stadträtetreffen oder zwei neue Ausgaben von koopBLATT – Magazin für Integrierte Stadtentwicklung: Auch zwischen 2013 und 2015 wurde munter ausprobiert im „Labor mit Freilandversuchen“.

Kernstück des gegenseitigen fachlichen Austauschs war jedoch das Format „Coaching + Reflexion“: Fachleute, AkteurInnen und PlanerInnen der drei Städte besuchten und berieten sich gegenseitig und arbeiteten zu unterschiedlichen Themen und Fragestellungen bei einem Städtepartner mit.

Dies geschah beispielsweise zu folgenden Themen:

- Energieberatung einkommensschwacher Haushalte
- Quartiersbildungszentren und Bildungsmanagement
- Wohnungspolitische Konzepte
- Entwicklung und Profilierung innerstädtischer Stadtquartiere
- Zeitgemäße Mobilität
- Entwicklung ehemaliger Bahnflächen
- Beteiligungsformate



„pop im Paradise“: PlanerInnen und AkteurInnen stellen die Schlüsselprojekte im Bremer Westen vor



Exkursion zur „Klimagerechten, nachhaltigen Quartiersentwicklung“



Bildungssenatorin Prof. Eva Quante-Brandt, Sozialsenatorin Anja Stahmann und Bausenator Dr. Joachim Lohse eröffneten im April 2015 das Quartiersbildungszentrum „Morgenland“ in Gröpelingen

Fotos: o.li. Matthias Hornung,
o.re. Büro für urbane Projekte,
u. Marianne Menke

ERFOLGSBEISPIELE AUS BREMEN

Die integrierte Stadtentwicklungsplanung in Bremen basiert auf einem umfassenden, ressortübergreifenden Prozess zum 2009 beschlossenen Leitbild „Bremen! Lebenswert – urban – vernetzt!“. Hieran knüpfte in der Folge die Erarbeitung integrierter Fachkonzepte an.

Der Austausch bei koopstadt führte zur Etablierung des Schwerpunkt-raums „Bremer Westen“ und zur teilräumlichen Weiterentwicklung des integrierten Ansatzes der Stadtentwicklung. Mit dem projektorientierten Handlungsprogramm pop im Bremer Westen wurden gesamtstädtische Planungen im Teilraum verknüpft und in Beziehung gesetzt. Unter Beteiligung von AkteurInnen aus den Stadtteilen wurden insbesondere Projektfamilien entwickelt, gemeinsam mit Schlüsselprojekten unterlegt und in einer Stadtteilekonferenz erörtert. Die ersten ressortübergreifenden Schlüsselprojekte sind bereits realisiert.

**PROJEKT-
ORIENTIERTES
HANDLUNGS-
PROGRAMM IM
„BREMER
WESTEN“**

Die im Stadtteil Gröpelingen aktiven Institutionen, Bildungsangebote, Netzwerke und Bildungspartnerschaften haben mit dem 2015 fertig gestellten, zentral gelegenen Quartiersbildungszentrum Morgenland einen starken Partner für eine moderne, im Stadtteil verankerte Bildungsland-schaft erhalten.

**BILDUNGS-
LANDSCHAFT
GRÖPELINGEN –
QBZ MORGEN-
LAND**

Als 2009 die inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb der Projektfamilie „Bildung im Quartier“ im Rahmen von koopstadt begann, waren die Bremer Akteure mit ihrem Begriffsverständnis von Bildung sowie mit ihrer klaren Positionierung zur Verankerung im Quartier führend.

Der Austausch bei koopstadt qualifizierte gegenseitig, gab jedoch auch für die Bremer starken Rückhalt für den Kurs in der eigenen Stadt.

koopstadt hat die fachübergreifende Zusammenarbeit im eigenen Hause gestärkt. So gelang es mit dem vierten Workshop der Projektfamilie „Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung“ 2014 in Bremen, innerhalb der Behörde des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV), die Bereiche Bau- und Stadtentwicklung und Umweltwirtschaft, Klima- und Ressourcenschutz für eine gemeinsame räumlich-strategische Diskussion mit konkretem Bezug zum Quartier zusammenzuführen.

**STÄRKUNG DER
FACHÜBER-
GREIFENDEN
ZUSAMMEN-
ARBEIT**



Eröffnung der 1. Mobilitätsstation am 8. Juli 2015 mit Oberbürgermeister Burkhard Jung, Baubürgermeisterin Dorothee Dubrau, LVB-Geschäftsführer Ulf Middelberg und weiteren Akteuren



Bildungskonferenz vor Ort im Leipziger Osten



Hot Spots - Innerstädtische Potenzialflächen

ERFOLGSBEISPIELE AUS LEIPZIG

Integrierte Konzepte – stadtweit und für Schwerpunkträume – sind ein Markenzeichen der Leipziger Stadtentwicklung. Deshalb hat Leipzig innovative Ideen aus koopstadt in Impulsprojekte verwandelt.

2015 wurden in Leipzig die ersten von insgesamt 25 Mobilitätsstationen, die eine kombinierte Nutzung von ÖPNV, Carsharing, E-Ladestationen, Fahrradverleih etc. vereinfachen, errichtet. Der Impuls und die (beratende) Unterstützung dazu kamen aus Bremen, wo bereits seit über 10 Jahren Erfahrungen mit den mobil.punkten gesammelt werden.

**MOBILITÄTS-
STATIONEN IN
LEIPZIG**

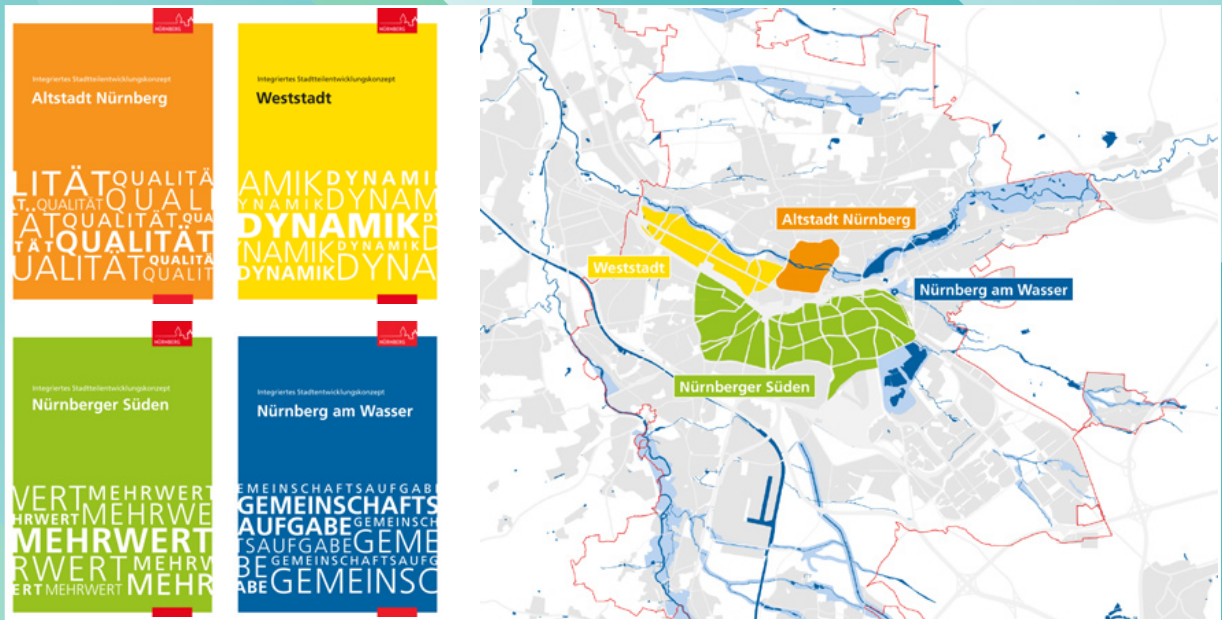
Auch hier hat koopstadt Kreise geschlagen: In Nürnberg wurde 2015 ein Grundsatzbeschluss zu Mobilstationen gefasst.

Zum Bildungsnetzwerk im „Leipziger Osten“ in der ersten Phase von koopstadt ist das Konzept für eine Quartiersschule hinzugekommen. Die Wiedereröffnung einer Oberschule, ein neues Gymnasium und Mehrzweckräume für Mensa und Stadtteil sollen Impulse für die Stadtteilentwicklung geben. koopstadt – in Verbindung mit dem Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ – hat dafür Anstöße gegeben und zu Konzeption, Umsetzung und Betreibermodellen inhaltlich beraten. Der Planungsbeschluss für den ersten Baustein soll 2015 erfolgen.

**QUARTIERS-
SCHULE
LEIPZIGER OSTEN**

2011 haben AkteurInnen aus Bremen, Leipzig und Nürnberg in interdisziplinären Teams gemeinsam Herausforderungen und Chancen des Leipziger Stadtzentrums bewertet. Daran knüpft aktuell das Strategiekonzept für die erweiterte Leipziger Innenstadt an, in dem Prioritäten und Strategien für die Entwicklungsflächen außerhalb des Promenadenrings erarbeitet werden. Im Zuge von „Coaching + Reflexion“ bringen sich Stadtentwickler aus Bremen und Nürnberg in die aktuelle Workshopreihe ein und beraten mit ihrem „Blick von außen“.

**STRATEGIE-
KONZEPT FÜR
DIE LEIPZIGER
INNENSTADT**



Die ersten vier von nunmehr sechs INSEKs



Das koopMOBIL im Einsatz

Energiekosten zu hoch?

Wir helfen weiter.

- **Kostenlose Energieberatung**
- Бесплатные консультации по энергопотреблению
- Ücretsiz Enerji Danışmanlığı



EnergieSparProjekt

Mehrsprachiges Angebot zur
Energieberatung

ERFOLGSBEISPIELE AUS NÜRNBERG

koopstadt und Nürnberg – das bedeutet auch Anstoß nach dem Gegenstromprinzip: Einerseits war koopstadt der Impuls für eine Neuaufstellung der Nürnberger Stadtentwicklung, andererseits hat auch Nürnberg konkrete Projekte in den Erfahrungsaustausch eingebracht.

koopstadt lieferte den Impuls für eine „Neubelebung“ der Nürnberger Stadtentwicklung nach längerer Pause. Mit der Definition von Schwerpunkträumen – Altstadt, Süden, Weststadt, Südosten sowie Nürnberg am Wasser – wurde der Grundstock für die Erstellung Integrierter Stadt(teil)entwicklungskonzepte gelegt, in die auch der Nürnberger Stadtrat intensiv eingebunden wurde.

**NEUAUF-
STELLUNG
INTEGRIERTER
STADTENT-
WICKLUNG
IN NÜRNBERG**

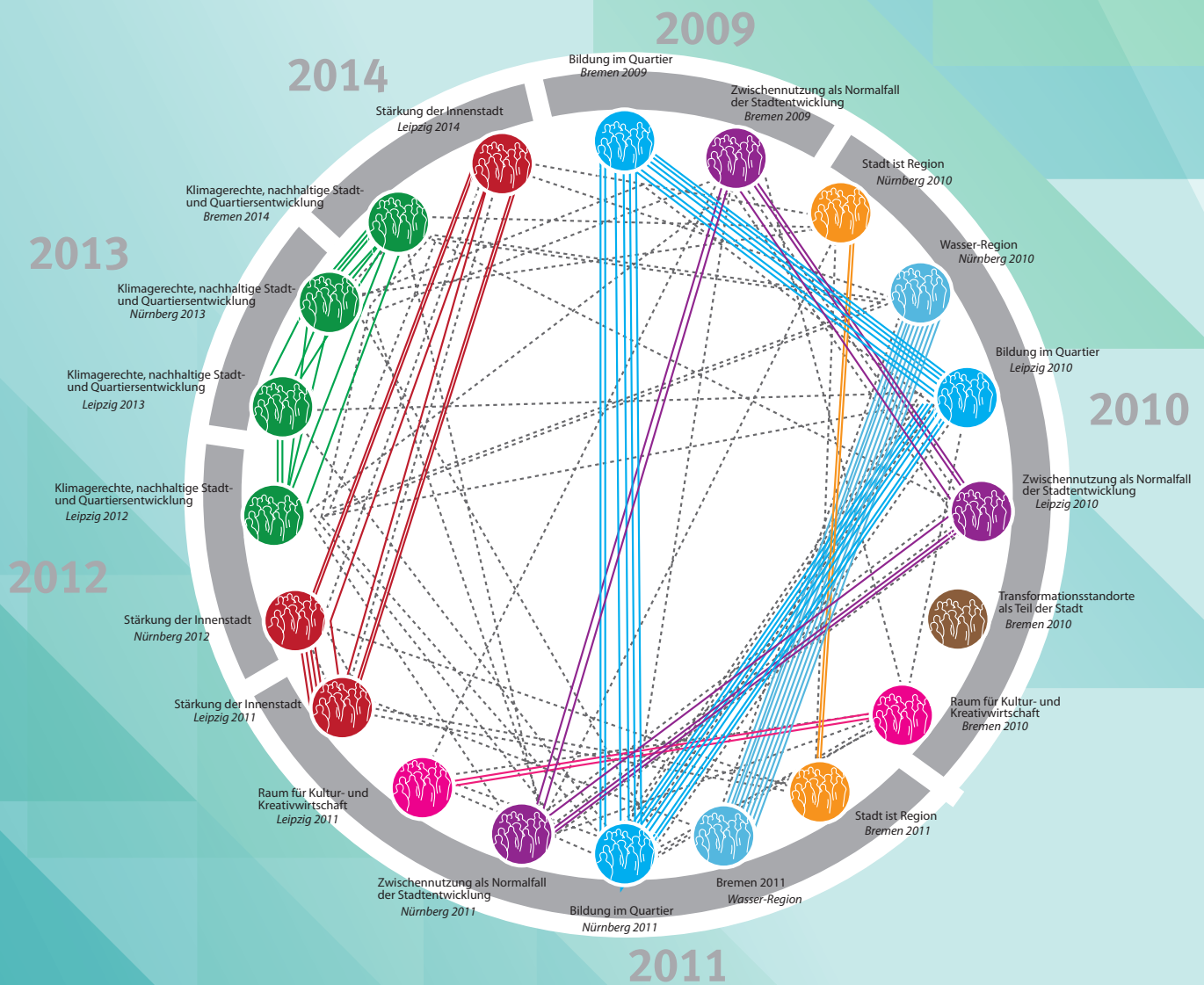
Dabei erfolgte eine ressortübergreifende Zusammenarbeit aller Geschäftsbereiche in sogenannten Gebietsteams, die planerische Leitbilder sowie konkrete Projektansätze entwickelten. Für die stadtweite Steuerung der Umsetzung wurde das „forum Stadtentwicklung“ eingesetzt.

Das im Nürnberger Sozialressort angesiedelte und in Kooperation mit dem Umweltressort durchgeführte Projekt startete 2008 und hat sich zu einem kleinen „Exportschlager“ bei koopstadt entwickelt. Die Beratungsplattform agiert als Teil der Nürnberger Strategie zur Armutsprävention sehr erfolgreich. Ein idealer Ansatz, um im Sinne von „Coaching + Reflexion“ die Erfahrungen an Bremen und Leipzig weiterzugeben und gleichzeitig Anregungen für das eigene Handeln mitzunehmen.

**ENERGIESPAR-
BERATUNG
EINKOMMENS-
SCHWACHER
HAUSHALTE**

Beteiligungsprozesse sind prädestiniert für „lebenslanges Lernen“. koopstadt hat hier frühzeitig den Austausch zu Rahmenbedingungen, Erfolgsfaktoren und dem Ausprobieren neuer Formate gesucht. Nürnberg hat davon sehr profitiert: Ob bei der Einrichtung eines „Offenen Büros“ für Bürgerwerkstätten, zur Weiterentwicklung mobiler Bürgerversammlungen oder der elektronischen Partizipation – das „Schauen über den Tellerrand“ hat die Vielfalt von Teilhabeformaten in Nürnberg spürbar erweitert und beim Entwickeln einer Beteiligungskultur geholfen.

BETEILIGUNG



Über die Jahre entstand ein großes Netzwerk mit verschiedensten personellen Schnittstellen.

Die Grafik stellt dar, wann welche Projektfamilie zu einem Workshop zusammen fand.

Die Linien zeigen die Personen, die an mehreren Workshops teilnahmen. Dabei wird deutlich,

welche Projektfamilien die höchsten personellen Kontinuitäten aufweisen (Linie in der Farbe der Projektfamilie) und welche Personen sich zu ganz unterschiedlichen Themen am Austausch beteiligten (graue Linien).

Insgesamt brachte koopstadt in den Projektfamilienworkshops 227 AkteurInnen zusammen.

3x3 POSITIONEN ZUM PRINZIP KOOPSTADT (I)

Von der Best Practice-Präsentation zu Beratung und Coaching

Bei einem Austausch der Städte, die in vielem ähnlich und doch sehr verschieden sind, geht es nicht um das Entwickeln von eins zu eins übertragbaren Projekten. Denn es gibt keine „einzig richtigen“ – und zudem einfach übertragbaren – Herangehensweisen oder gar Lösungen. Kooperation und Austausch sind gelungen, wenn sie den Mitwirkenden einen Mehrwert für ihre alltägliche Arbeit bringen. Sowohl der Blick von außen auf das Eigene als auch das Einfühlen in das Andere führen zu einer gegenseitigen Supervision in Bezug auf Prozesse, Konzepte und Projekte sowie die dahinter stehenden Methoden.

**KOOPERATION
ALS GEGENSEI-
TIGE BERATUNG**

Kooperation in diesem Sinne benötigt einen offenen und diskursiven Prozess, in dem unter Einbindung verschiedener AkteurInnen komplexe Themen, Problem- und Fragestellungen im Rahmen eines mehrstufigen Diskurses betrachtet werden. Dieses Herangehen ermöglicht das Erarbeiten passgenauer Lösungen und bietet die Chance, dass ganz neue Handlungsoptionen gemeinsam erdacht werden.

**OFFENE,
DISKURSIVE
ARBEITS-
PROZESSE**

Solche Prozesse sind aufwändig: Sie brauchen Zeit und Geld für eine gute Vorbereitung, stetige Rückkopplung, nutzbare Dokumentation und nicht zuletzt eine externe Moderation mit interner Begleitung. Aber sie bieten auch den notwendigen Raum für Denk- und Strategiearbeit, der im Alltag oft fehlt.

Der Austausch von sektoralem Fachwissen kann Impulse für Planungsprozesse und Projektideen generieren. Die Einbindung in eine integrierte Stadtentwicklung ermöglicht darüber hinaus eine große Breitenwirkung und damit eine dauerhafte und konsensuale Verankerung neuer Handlungsansätze. Im Mittelpunkt steht also nicht die Diskussion von Fachthemen, sondern ihr Zusammenhang in einer integrierten Stadtentwicklung.

**FACHLICHE HER-
AUSFORDERUN-
GEN ALS TEIL
INTEGRIERTER
STADTENTWICK-
LUNG**

3x3 POSITIONEN ZUM PRINZIP KOOPSTADT (II)

Kooperationsformen erproben, schärfen und verstetigen

VERTRAU- ENSVOLLE ATMOSPHERE ALS ARBEITS- GRUNDLAGE

Gemeinsames strategisches Interesse, thematische Nähe und der Austausch ohne Hierarchien erzeugen eine offene Atmosphäre, welche die passende „Software“ der Formate darstellt. Das Wissen um die Ziele und Aufgaben der Veranstaltung, das Wissen um die Interessen der Mitwirkenden und das persönliche Kennen weiterer Teilnehmer sind eine gute Grundlage, um früh in den offenen, ehrlichen und respektvollen Austausch miteinander zu treten.

Als erfolgreich hat sich ein guter Mix aus personeller Kontinuität und „neuen Gesichtern“ im Prozess herausgestellt.

KREATIVITÄT STIMULIEREN

Es sind die angewandten koopstadt-Formate, die mit ihren Attributen „offen“, „anders/ungewohnt“, „geschützt“ etc. als Garanten für gelingenden Austausch bezeichnet werden können. In Workshops hat sich die Mischung aus guter vorheriger Profilierung des Themas und Offenheit im Ablauf für die Fragen, die die TeilnehmerInnen konkret aus ihrem Alltag heraus bewegen, als erfolgreich herausgestellt. Zentral ist ein breiter Raum für Diskussion, auch wenn Ergebnisse am Ende vielleicht ganz anders aussehen, als sie zu erwarten waren.

Als besonderes Format bietet „Coaching + Reflexion“ die Chance, sich direkt in die Arbeitsprozesse der Städtepartner einzubringen. Es spart nicht nur Kosten für externe ExpertInnen, sondern bietet im Sinne der Personalentwicklung Erfahrungen, die in ähnlicher Form oft nur durch einen Stellen- und Ortswechsel entstehen.

KOOPSTADT- GRUPPE ALS „KITT“ DES PROZESSES

Eine Kerngruppe, die den Prozess trägt und steuert, dient als verbindendes Element zwischen den einzelnen Themen und Veranstaltungen.

Die Kerngruppe koordiniert jedoch nicht nur die Kooperation, sondern sichert auch den Wissenstransfer innerhalb der Städte und bindet neue TeilnehmerInnen in die Kooperationslogiken ein. Der Kenntnisstand über offen gelegte Schwachstellen und der sensible Umgang mit diesen erfordern jedoch auch einen stetigen internen Austausch und Vergleich unter den Projektpartnern.

Wenn die Aufgaben entsprechend der Stärken und Möglichkeiten der einzelnen Partner langfristig gerecht verteilt sind, können kurzfristige Engpässe durch Personalwechsel etc. auch zwischen den Städten ausgeglichen werden.

3x3 POSITIONEN ZUM PRINZIP KOOPSTADT (III)

Schritt für Schritt vorgehen und dabei flexibel sein

Zu Beginn der Kooperation zu einem Thema gilt es, Klarheit über die jeweiligen Interessen, Besonderheiten und Zwänge (städteübergreifend, stadtspezifisch, teilnehmerbezogen) zu gewinnen. Es handelt sich somit um einen Aufwärmprozess, der frühzeitig die Weichen für das Gelingen und die thematische Schärfung stellt. Das Verstehen der jeweiligen Logiken und Finden einer gemeinsamen Sprache bilden den notwendigen Nährboden für einen offenen Austausch.

EINFÜHLEN UND
THEMATISCHES
„EINRÜTTELN“

Im zweiten Schritt geht es um das Herausarbeiten von gemeinsamen, für das persönliche Alltagsgeschäft bedeutsamen Fragestellungen. An dieser Stelle gewinnt der Prozess an der notwendigen Konkretheit für einen produktiven Austausch, der den Mehrwert für die Mitwirkenden erzeugt.

SCHNITTMEN-
GEN FINDEN
UND KONKRET
WERDEN

Innovationsfördernde Prozesse müssen Kurskorrekturen nicht nur zulassen, sondern auch gezielt unterstützen. In der gemeinsamen Arbeit werden neue Herausforderungen, Fragestellungen und Chancen sichtbar, die am Anfang der Kooperation noch nicht bekannt waren. Diese für städtische Innovation nutzbar zu machen, erfordert Mut und Offenheit für eine ständige kritische Reflexion.

UMSTEUERN
ERMÖGLICHEN



AUSBLICK

So machen wir weiter

koopstadt soll auch nach 2015 weiterwirken.

Die Städte wollen – wenngleich in schlankerer Organisation – den Austausch zu einem selbstverständlichen Handeln verstetigen. Klarer Schwerpunkt dabei ist „Coaching + Reflexion“, das als Qualifizierungsmedium das Rückgrat und Markenzeichen von koopstadt bildet.

Voraussetzung dafür ist eine tragfähige Organisationsstruktur mit festen „Kümmerern“. Je nach erfolgreichem Aufbau dieser Struktur ist auch eine behutsame Erweiterung des Austauschs um andere Städte denkbar.

So können die Ergebnisse übertragen werden

koopstadt steht im Kontext mehrerer Projekte, in denen neue Methoden interkommunaler Kooperation und gegenseitigen Coachings erprobt werden. Diese Arbeitsweisen sind eine wichtige Ergänzung zu klassischen „Best Practice“-Ansätzen.

Sie lassen sich übertragen und weiterentwickeln. Damit können sie nutzbar gemacht werden für den Know-how-Transfer bei Programmen der Städtebauförderung oder des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus (ExWoSt) aber auch in regionalen Städtenetzwerken.

Der Aufbau der Netzwerke benötigt Zeit und ggf. auch eine gezielte Förderung. Es ist jedoch die Basis, um Formate wie „Coaching + Reflexion“ bei geringen Personalkapazitäten als effizientes Beratungs- und Qualifizierungsmedium zu nutzen.

Unter www.koopstadt.de finden Sie einen großen Fundus an Berichten und Ideen aus unserem langjährigen Kooperationsprozess.

Wenn Sie weitergehende Fragen haben, sprechen Sie uns einfach an!

ANSPRECHPARTNER

FREIE HANSESTADT BREMEN

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr
Abteilung Regional- und Stadtentwicklung,
Stadtumbau und Wohnungswesen

Bianca Urban

0421/361-6206

STADT LEIPZIG

Dezernat Stadtentwicklung und Bau
Stadtplanungsamt
Stadtentwicklungsplanung

Stefan Heinig

0341/123-4920

STADT NÜRNBERG

Bürgermeisteramt
Stab Stadtentwicklung

Michael Ruf

0911/231-7502

EMAIL INFO@KOOPSTADT.DE

INFO WWW.KOOPSTADT.DE